

# Das Lobgedicht des Johannes Murmellius auf die Stadt Münster und ihren Gelehrtenkreis\*

In der ursprünglichen Fassung erstmalig übersetzt und erläutert

von Hermann B ü c k e r

Bei dem Lobgedicht auf die Stadt Münster geht es hier nicht um die Frage nach dem dichterischen Wert der Ode, darüber mag man urteilen, wie man will, es interessiert uns hier das reizvolle, aufschlußreiche Zeitbild der Metropolis Westphaliae, das Murmellius am Anfang des 16. Jahrhunderts vor unseren geistigen Augen entrollt. Wenn ein Kenner der humanistischen Literatur wie J. B. Nordhoff einst das Gedicht genannt hat „einen Hochgesang, wie er selten so rein humanistischer Phantasie entfloßen und selten rühmlicher einer Stadt geworden ist“<sup>1</sup>, so wird man diesem Urteil wohl zustimmen dürfen.

Die Münsterode ist heute leider in weiten Kreisen so gut wie unbekannt. Die Gründe dafür werden noch weiter unten bei der Besprechung der Textausgaben klarzulegen sein.

Zunächst dürfte ein kurzer Blick auf die damaligen Zeitverhältnisse und die bedeutendsten Persönlichkeiten der westfälischen Hauptstadt angebracht sein, von denen Murmellius in seiner Ode spricht.

Das Aufblühen des Humanismus in Italien weckte die helle Begeisterung der Gelehrtenwelt für die Schätze der klassischen Literatur allmählich auch in Deutschland. In Münster waren die Fraterherren „Zum Springborn“ an der Neustraße die ersten Wegbereiter der neuen Bewegung. Bald jedoch wurde der edle tieffromme Domherr Rudolf von Langen (1438/9–25. XII. 1520), der seit 1462 Propst am Alten Dom war, der tatkräftigste Förderer des Humanismus<sup>2</sup>. In den Jahren 1456–1460 hatte er an der Universität Erfurt, wo er zum Bakkalaureus und Magister der Philosophie promovierte,

---

\* Herr Bibliotheksrat Dr. Gröver machte mich auf diese Ode aufmerksam und gab die Anregung zu der vorliegenden Arbeit. Ich möchte ihm auch an dieser Stelle für seine stetige Hilfsbereitschaft danken, mit der er mir bei der Beschaffung der Literatur entgegenkam.

<sup>1</sup> Denkwürdigkeiten aus dem Münsterischen Humanismus. Münster (1874) S. 92. Anm.

<sup>2</sup> Vgl. Löffler, K., R. v. Langen; in: Westf. Lebensbilder I. Heft 3. Münster (1930) S. 344–357. Dort auch Quellen und Literaturangaben. Die ältere Darstellung von Parmet, Ad., Rudolf von Langen, Münster (1869), die

die neue Geistesrichtung kennengelernt<sup>3</sup>. Auf einer Romreise begeisterte er sich an den Bauten und Schriftwerken der Antike, er hörte die Vorträge der italienischen Humanisten und kehrte mit reichen Schätzen lateinischer Handschriften und Drucke in die Heimat zurück. In Münster wurde der hochgebildete Domherr, der in selbstloser Weise junge, begabte Gelehrte förderte, bald der geistige Sammelpunkt der Stadt. Seinem ausschlaggebenden Einfluß verdankt die alte Domschule, das heutige Paulinische Gymnasium, ihre segensreiche Reform und ihre Hochblüte im Jahre 1500<sup>4</sup>. Auf Langens Anregung ernannte im Jahre 1500 der Domscholaster Wennemar von der Horst den erfahrenen Pädagogen Timann Kemmener zum Rektor der Domschule<sup>5</sup>.

Der neue Schulleiter war 1470 zu Werne geboren. Nach dem Besuche der Schule in Deventer, die der berühmte Alexander Hegius leitete, hatte er in den Jahren 1485–1486 in Heidelberg und 1487–1488 in Köln studiert, wo er zum Baccalaureus promoviert wurde. Der Rektor hatte das Recht, seine Mitarbeiter zu ernennen. Auf Langens Empfehlung hin berief er den aus Roermond stammenden Johannes Murellius zum Konrektor<sup>6</sup>. Auch

---

z. T. überholt ist, bringt S. 167–247 eine Sammlung seiner Gedichte. – ADB XVII. S. 659 f.

<sup>3</sup> *Kampschulte*, Fr. W., Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnisse zu dem Humanismus u. d. Reformation. I. Trier (1858) S. 34. *Bauch*, G., Die Universität Erfurt im Zeitalter des Frühhumanismus, Breslau (1904) S. 38–43.

<sup>4</sup> Vgl. dazu die neuesten Forschungen in der Festschrift zur elfhundertfünfzigjährigen Jubelfeier der Schule (1797–1947) von: *Schulze*, R., Das Gymnasium Paulinum zu Münster, Münster (1948); in: *Schröer*, Al., Geschichte u. Kultur, Heft 2 u. 3 S. 17–41.

<sup>5</sup> Zu Hamelmanns unglaubwürdigem Bericht über eine beabsichtigte Berufung des berühmten Alexander Hegius, der bereits 1498 gestorben war, s. *Reichling*, D., Die Reform der Domschule zu Münster im Jahre 1500; in: *Kehrbach*, K., Texte u. Forschungen z. Geschichte der Erziehung u. d. Unterrichts in den Ländern deutscher Zunge. II. Berlin (1900) S. 7 ff. – Der unhistorischen Erzählung Hamelmanns folgen u. a. *Rassmann*, E., Biographische u. literarische Nachrichten v. Münsterischen Schulmännern aus dem 15. u. 16. Jahrh., 11. Jahresbericht über d. Realschule in Münster 1862 S. 8. Ferner: *Parmet*, S. 75 u. *Cornelius*, C. A., Die Münsterischen Humanisten u. ihr Verhältnis zur Reformation, Münster (1851) S. 8 ff (unveränderter Neudruck in: Historische Arbeiten vornehmlich z. Reformationszeit, Leipzig (1899) S. 1–68).

Zu Timann Kemmener s. *Reichling*, Domschule S. 57–63 und *Schulze*, S. 19 ff. – Kemmener leitete dreißig Jahre lang die Domschule, die damals ihre Hochblüte erlebte und als erste Schule Deutschlands das Griechische in den Lehrplan aufnahm. Im Jahre 1530 legte er sein Amt nieder. Seit 1525 war er zugleich Pfarrer an der Stadtkirche St. Lamberti. Bald machten ihm jedoch die Reformationsbewegung und später die Unruhen der Wiedertäufer viel zu schaffen. Er starb im Jahre 1535, als er nach der Eroberung der Stadt durch Fürstbischof Franz von Waldeck seine Pfarrei wieder übernehmen wollte. – Seine literarische Tätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf grammatischem u. philosophischem Gebiete; seine Schriften erlebten eine Reihe von Auflagen. S. die Ausgaben bei: *Reichling*, Domschule, S. 63. – S. auch: *Bömer*, Al., Der Münsterische Domschulrektor Timann Kemner; in: WZ Bd. 53 (1895) S. 182–244.

<sup>6</sup> Grundlegend ist auch heute noch die eingehende Schrift von: *Reichling*, D., Johannes Murellius, sein Leben u. s. Werke, Freiburg (1880). Ferner: Ders.

dieser war Schüler in Deventer gewesen, hatte 1496 in Köln studiert, war dort 1500 Lizentiat in der Artistenfakultät geworden und promovierte dort später (1504) zum Magister. Er war zwanzig Jahre alt, als er 1500 Konrektor in Münster wurde. Ein Mann von ungewöhnlicher Begabung und unermüdlichem Arbeitseifer, ein Pädagoge mit seltenen Fähigkeiten und reichen humanistischen Kenntnissen, verstand es Murellius, der Schule in Münster ein Ansehen zu verschaffen, daß eine große Zahl von Schülern, selbst aus Pommern und Schlesien, sich in der westfälischen Hauptstadt einfand, um dort die Domschule zu besuchen. Das anfangs gute Verhältnis zwischen den beiden leitenden Männern sollte jedoch leider nur von kurzer Dauer sein. Sie waren zwei grundverschiedene Naturen. Der geistliche Rektor Timann Kemmener, zehn Jahre älter als Murellius, war zweifellos ein tüchtiger, sittenreiner Mann mit reicher pädagogischer Erfahrung; er leitete die Schule mit Umsicht und strenger Disziplin, aber ihm fehlten die charakterliche Ausgeglichenheit und die rechte Selbsterkenntnis. Ehrgeizig und bildungsstolz, stellte er gern in überheblicher Weise seine eigenen Verdienste heraus, ohne andere anzuerkennen. Auch sein Konrektor war ein Mann von tiefem sittlichen Ernst und aufrichtiger kirchlicher Gesinnung; nach seinen eigenen Worten wäre er gern Theologe geworden, wenn seine Geldmittel dazu gereicht hätten. Als Gelehrter und Pädagoge, als Schriftsteller und Dichter war er dem Rektor bei weitem überlegen. Ohne stolz zu sein, war er sich dieser Vorzüge sehr wohl bewußt. Er war temperamentvoll und streitbar, dabei selbst äußerst empfindlich. Seinen Zorn und Ärger mit Kemmener konnte er nicht überwinden, ohne bei jeder sich bietenden Gelegenheit in seinen Versen versteckte oder auch offene Anzüglichkeiten auf seinen Vorgesetzten einzuflechten, die eine peinliche Wirkung auslösen mußten. Der Bruch war auf die Dauer unvermeidlich und schließlich endgültig. Schon in seinem ersten Gedicht, der Ode auf Münster, sind ironische Verunglimpfungen deutlich zu spüren.

Infolge seines Streites mit Kemmener schied er aus dem Kollegium der Domschule aus und wurde 1507 Rektor der Stiftsschule St. Martini, übernahm 1509 die Leitung der Stiftsschule St. Ludgeri, war noch kurze Zeit

---

Ausgewählte Gedichte von Johannes Murellius, Freiburg (1881). – S. auch: Bömer, Al., Johannes Murellius; in: Westfälische Lebensbilder. Hauptreihe II., Münster (1931) S. 396–410. – ADB XXIII. S. 65 f. – Nieuw Nederlandsch Biographisch Woordenboek, herausgegeben v. Molhuysen, P. u. Block, P. I., Leiden (1911) Sp. 1348 ff. – Niesert, J., Joann Murellius' literarische Verdienste; in: Tross, L., Westphalia, Hamm (1825) S. 20 ff. Die auf S. 87 angekündigte Zugabe (das Gedicht auf Münster) ist unterblieben. – Reichling, D., Zur Geschichte d. Münsterischen Domschule in d. Blütezeit d. Humanismus. Festschrift zur Feier d. Einweihung d. neuen Gymnasialgebäudes zu Münster, Münster (1898). – Zur neuesten Literatur s. Visser, Al., Latijnse School en Gymnasium te Alkmaar. Gedenkboek ter gelegenheid van het vijftigjarig bestaan van het Murellius-gymnasium 1381–1904–1954, Alkmaar (1954) S. 17 ff. – Wolfs, S. P., Das Groninger „Religionsgespräch“ (1523) u. s. Hintergründe, Utrecht-Nijmegen (1959) S. 18 ff.

darauf wieder an der Domschule, wahrscheinlich durch Langens Vermittlung, und verließ 1513 Münster nach dreizehnjähriger Tätigkeit endgültig. Er begab sich nach Alkmaar in Holland und leitete dort die Lateinschule. Die Stadt hatte damals 4000 Einwohner; die Schülerzahl, die 150–200 betrug, stieg alsbald unter dem neuen Rektor auf 600 und schließlich auf 900<sup>6a</sup>. Als die Stadt im Jahre 1517 durch gelderische Landsknechte geplündert wurde, verlor Murellius fast seine ganze Habe und floh mit seiner jungen Gattin und seinem Söhnchen nach Zwolle, wurde aber bald an die Schule zu Deventer berufen, wo er einen Monat später, am 2. Oktober 1517, im Alter von 37 Jahren starb. – Man hat lange geglaubt, er sei von Listrius, dem Rektor von Zwolle, vergiftet worden, doch ist diese Annahme nach den neueren Forschungen unbegründet<sup>6b</sup>.

Wenden wir uns nunmehr dem Lobgedichte zu, das der berühmte niederländische Humanist zur Zeit seiner Tätigkeit in Münster auf die Metropolis Westphaliae in begeisterten Versen verfaßte. Wie kam es zu diesem Gedicht? Der äußere Anlaß dazu ist recht merkwürdig<sup>7</sup>. – Am dritten Juli des Jahres 1503 saß Murellius mit dem Dichter und Professor der Rhetorik an der Universität in Köln, Georg Sibutius, der gerade in Münster weilte, bei einem fröhlichen Trunk zusammen. Im Laufe des gemüthlichen Gesprächs verstieg er sich zu der reichlich leichtsinnigen Wette, er wolle am folgenden Tage, obgleich er sechs Unterrichtsstunden zu erteilen hatte, eine sapphische Ode von fünfzig Strophen auf die Stadt Münster verfassen<sup>8</sup>. Bis zum Abend des Tages, des 4. Juli, sollte das Gedicht fertig vorliegen. Das bedeutete auch für einen Humanisten vom Rang eines Murellius, er war damals 23 Jahre alt, eine erstaunliche Aufgabe. Er setzte seinen ganzen Dichterstolz daran und gewann die Wette.

<sup>6a</sup> Vgl. *Molhuysen*, I. Spalte 1349; *Visser*, S. 21. 26.

<sup>6b</sup> Zu der Frage siehe: S. *Kronenberg*, M. E., Heeft Listrius schuld aan de dood van Murellius? in: *Bijdragen voor Vaderlandsche Geschiedenis en Oudheidkunde*. 6. Reeks; 9 Deel. 1929–1930; herausg. v. Dr. N. *Japikse*. 'S-Gravenhage (1929) S. 177–203.

Von den zahlreichen Schriften des Murellius gibt die sorgfältige Zusammenstellung *Reichlings* (Murellius) S. 132–165 siebenundvierzig Titel und außerordentlich viele Auflagen an. Ergänzungen dazu von *Dems.* (Domschule) S. 66 f. und *Bahlmann*, P. Eine Ergänzung der Bibliographie des Münsterischen Humanisten Murellius; in: *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst*. Jahrg. VIII, Trier (1889) S. 161–168. – Eine sorgfältige Auswahl aus den Schriften des Murellius bietet: *Bömer*, Al., *Ausgewählte Werke des Münsterischen Humanisten Joh. Murellius*. 5 Hefte; Münster (1892–1895).

<sup>7</sup> Ein Zusatz zum Titel in allen Ausgaben lautet: „Cum certamen cum Georgio Sibutio inisset, quamvis sex horas scholasticis officiis impenderet, intra unius lucis spacium quarto Nonas Julii effusa. MCCCXCIII.“

<sup>8</sup> Jeder Lehrer hatte morgens von 6–8 Uhr, nachmittags von 12–14 Uhr und von 16–18 Uhr Unterricht zu geben. – Diese uns heute sonderbar erscheinende Stundenverteilung nahm wohl Rücksicht auf den Gottesdienst. Einen ähnlichen Stundenplan hatten viele andere Schulen, auch in Alkmaar ist er noch um 1559 nachweisbar. *Reichling*, (Murellius) S. 49. *Visser*, S. 27.

Das Gedicht wurde in Deventer bei Richard Pafraet am 9. Februar („in die Appoloniae“) 1504 gedruckt<sup>9</sup>. Es erschien zusammen mit der Vorlesung des italienischen Humanisten und Grammatikers Mancinelli aus dem Jahre 1488, die Murmellius mit einem Kommentar herausgab. Diese Schrift steht an erster Stelle, dann folgt die Ode auf Münster. – Der Druck weist verschiedene sinnstörende Fehler auf, über die der Verfasser sich weidlich ärgerte. Er klagt darüber in einem Briefe vom 23. April 1504 an seinen Jugendfreund Heinrich Cellarius<sup>10</sup>.

Eine zweite Ausgabe erschien in derselben Offizin im Jahre 1507 am 26. Juli („In die Anne“). Die Fehler der ersten Ausgabe finden sich auch hier wieder, einige neue sind noch dazugekommen<sup>11</sup>.

Eine dritte Auflage erlebte das Gedicht auf Münster im Jahre 1508. Es wurde wiederum in Deventer gedruckt, dieses Mal freilich nicht bei Pafraet, sondern bei Jakobus de Breda<sup>12</sup>. Dieser Druck ist verhältnismäßig gut und brauchbar; die meisten Fehler der früheren Ausgaben sind ausgemerzt, einige neue sind unschwer zu berichtigen<sup>13</sup>.

Im Jahre 1828 brachte der Geschichtsforscher Josef Niesert einen Nachdruck des Gedichtes heraus<sup>14</sup>. Als eifriger Sammler von Frühdrucken besaß

<sup>9</sup> Der Titel lautet: In vrbem Monasteriensem westphalie metro-// polim opulencia doctisque ac prudentibus hominib 9 // insignem Ode sapphica ab Joanne Murmellio ... Impressum Daentrie p me Richardum pafraet // Anno dni M. CCCC. iij. In die Appoloniae. *Bahlmann*, S. 164 f.

<sup>10</sup> *Reichling*, (Murmellius) S. 50. – *Bahlmann*, S. 165 erwähnt in der ersten Ausgabe die Druckfehler: Str. 3: Lucie statt Quae; Str. 31: numium statt nimium; Str. 44: Caesare statt Caesari; Str. 49: iuventa statt iuvente. – Ein Exemplar dieser ersten Ausgabe besitzt die Stadtbibliothek Lüneburg.

<sup>11</sup> *Reichling*, (Murmellius) S. 133. Nr. 1, hielt diese Ausgabe irrtümlich für die erste, sie ist jedoch die zweite, und die Druckangabe 1507 ist richtig. Vgl. Anm. 9 und 10. Zu den Druckfehlern der ersten Ausgabe sind in der zweiten hinzugekommen: Str. 5: vocante statt vacante; Str. 23: ceu statt seu; Str. 26: diurnam statt divinam; Str. 36: ciuus statt cuius; Str. 46: parces statt partes; Str. 47: os statt hos u. orbes statt urbes; Str. 48: propenante statt properante; Str. 49: audio statt audeo. – Ein Exemplar dieser sehr selten gewordenen Ausgabe gehörte laut handschriftlicher Eintragung dem Historiker Jos. Niesert (vgl. Anm. 14) und befindet sich jetzt im Besitz der Universitätsbibliothek Münster, die es mir bereitwilligst zur Verfügung stellte. Ich darf auch an dieser Stelle dafür meinen herzlichen Dank aussprechen.

<sup>12</sup> Ein Exemplar dieser gleichfalls sehr seltenen Auflage gehörte dem inzwischen (am 8. März 1959) verstorbenen Diözesankaritasdirektor Dr. rer. pol. Jos. Tenspolde. Ich habe ihm auch an dieser Stelle dafür zu danken, daß ich davon eine Fotokopie herstellen lassen durfte. – Leider fehlt in diesem Text die letzte Seite, und der Druck schließt mit der zweiten Zeile der 45. Strophe. Somit hätte ich gern das von Reichling (Murmellius, S. 134, Nr. 3) angeführte Exemplar des Kölner Apostelgymnasiums eingesehen, leider blieb eine mehrmalige Bemühung, das Exemplar zu entleihen, bzw. eine kostenpflichtige Fotokopie davon herstellen zu lassen, ohne Erfolg.

<sup>13</sup> Die Druckversehen sind: Str. 1: laceuiui statt lacessivi; Str. 22: ant statt aut; Str. 36: nihil statt nihil; Str. 39: vatnm statt vatium; Str. 43: Gandet statt Gaudet. Der sinnstörende Fehler der früheren Ausgaben in Str. 46: parces statt partes (vgl. Reichling [Murmellius S. 53]) ist stehengeblieben.

<sup>14</sup> *Niesert*, Jos., Beiträge zur Buchdruckergeschichte Münsters, Coesfeld (1828) S. 185–192.

er ein Exemplar der Ausgabe von 1507 und legte dessen Text seiner Arbeit zugrunde. Leider war ihm die bessere Ausgabe vom Jahre 1508 nicht bekannt, und so suchte er die zahlreichen Fehler in seinem Texte nach Möglichkeit zu berichtigen. Der aufgewandten Mühe entsprach keineswegs das Ergebnis. „Leider ist der Abdruck noch fehlerhafter als das fehlerhafte Original“<sup>15</sup>. Diesen Niesertschen Text druckte dann C. A. Cornelius im Jahre 1851 unbedacht ab, gab eine deutsche Übersetzung hinzu, ließ aber zwölf Strophen des Gedichtes kurzerhand aus und ersetzte an einer Stelle einen Textfehler durch einen neuen<sup>16</sup>.

Die Tatsache, daß bis heute keine fehlerfreie Ausgabe der Ode vorlag, mag einer der Hauptgründe dafür sein, daß sie der Vergessenheit anheimfiel. Unterzieht man sich jedoch der Mühe, die drei ersten Ausgaben sorgfältig miteinander zu vergleichen, dann lassen sich die Fehler einwandfrei berichtigen, so daß wir im folgenden Abschnitt den wortgetreuen Originaltext vorlegen können.

Die ungewohnte damalige Schreibweise des Lateinischen haben wir dabei durch die uns heute geläufige Rechtschreibung ersetzt und die oft recht seltsame Satzzeichensetzung dem Sinn des Textes angepaßt<sup>17</sup>.

Es bliebe nunmehr noch ein Wort zu sagen zu der von uns dargebotenen deutschen Übersetzung. – Murmellius verwandte die damals beliebte sapphische Strophe, die ihren Namen von der lesbischen Dichterin Sappho (um 600 v. Chr.) herleitet. Sie besteht aus dem dreimal wiederkehrenden versus Sapphicus minor mit je vier Trochäen und einem Daktylus in der Versmitte und dem versus Adonius mit einem Daktylus am Anfang. Diese Verbindung von daktylischen und trochäischen Versfüßen, Logaöden genannt, findet sich in verschiedenen Abwandlungen bekanntlich auch bei Horaz, obwohl sie mehr der griechischen als der lateinischen Sprache wesensgemäß ist. Der deutschen Sprache ist die sapphische Strophe völlig artfremd, und die Verse in diesem Rhythmus klingen uns gekünstelt oder geschraubt. Daher verzichteten wir, unsere deutsche Übertragung des Gedichtes in diese sprachfremde Metrik hineinzuzwängen, wir zogen es vor, ihr eine flüssigere und doch ähnliche Form zu geben. So erscheinen die drei ersten Verse jeder

<sup>15</sup> *Reichling* (Murmellius) S. 51. Die neuen Fehler sind: Str. 1: Il statt Sic (das fehlende S sollte der Rubricator einzeichnen!); Str. 2: Bachi statt Jacchi (vgl. d. Anm. weiter unten zu Str. 2 des Gedichtes); Str. 4: armis statt arma; Str. 8: suis statt sui; Str. 10: obsurae statt obscure; Str. 13: Caerei . . . dicati statt Caereis ardent superis dicatae (scl. arae!); Str. 17: exultat statt exsultat; Str. 18: Horido statt Horrido; Str. 19: caeteras statt ceteras; Str. 25: Flores statt Floreas; Str. 31: numinum statt nimium; Str. 36: charum statt carum; Str. 38: caeram statt ceram; Str. 44: morabor statt memorabo; Str. 49: docilis statt docili; Str. 50: super probavi statt atque super probavi.

<sup>16</sup> Es fehlen die Strophen: 13; 23–27; 32–34; 44–46. In Str. 47 muß es statt orbem urbes heißen. – S. Cornelius, C. A., a. a. O. S. 66 ff. – Unveränderter Nachdruck der Abhandlung in: „Historische Arbeiten“, Leipzig (1899) S. 51 ff.

<sup>17</sup> Schon Reichling und Bömer entschlossen sich, die Gedichte des Murmellius in der heutigen lateinischen Schreibung abzudrucken. – Die Eigennamen sind groß geschrieben, die Pluralendungen ae statt e, omnes statt omnis usw. – Vgl. *Reichling*, S. VI. A. 2.

Strophe in fünffüßigen Daktylen mit gelegentlichen Spondeen, in der Schlußzeile wurde jedoch der charakteristische versus Adonius beibehalten. – Im übrigen ließen wir uns bei der nicht immer leichten Übersetzungsarbeit von den Grundsätzen leiten, die Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff einst mit den treffenden Worten umriß: „Es gilt, den Buchstaben verachten und dem Geiste folgen, nicht Wörter noch Sätze übersetzen, sondern Gedanken und Gefühle aufnehmen und wiedergeben. Jede rechte Übersetzung ist Travestie. Noch schärfer gesprochen, es bleibt die Seele, aber sie wechselt den Leib“<sup>18</sup>.

<sup>18</sup> Reden und Vorträge. Berlin 1901. S. 7.

Mit dem oben in Anm. 16 genannten Nachdruck gibt Cornelius, wie erwähnt, eine deutsche Übersetzung der von ihm ausgewählten Strophen, die nirgendwo Beachtung gefunden hat. Auch Reichling weist (S. 51) wohl auf den Nachdruck hin, erwähnt aber mit keinem Wort die Übersetzung. Nur bei *Nordhoff*, J. B.: Die Chronisten des Klosters Liesborn, Münster (1866) S. 58 A. 139 und *Rassmann* S. 8 f. findet sich ein kurzer Hinweis. Der Grund dafür, daß sie totgeschwiegen wurde, liegt wohl in dem unglücklich nachgeahmten griechischen Versmaß, in das die deutsche Sprache sich nicht hineinzwingen läßt. – In der vierten Strophe ist aufgrund des Irrtums *armis* statt: *arma* der Sinn entstellt worden:  
 Ennius, durch Waffen berühmt, der Sänger,  
 Nimmer, war er trunken nicht, sang er, heißt es.  
 Häufig, man erzählt es, hauchen Weinduft  
 Musen der Vorzeit.

**In urbem Monasteriensem Westphaliae Metropolim\***

Sic ego praeceps temerariusque  
 Num laccessivi tenerum poetam,  
 Ut rudis doctum male provocavit  
 Marsya Phoebum?

Lucis hesternae nimiis Iacchi  
 Haustibus languet caput, et laborat  
 Pectus, ac toto trepidant caduca  
 Corpore membra.

Ni mihi vestram faciles sorores,  
 Quae caballinos habitatis amnes,  
 Mox opem fertis, penitus subibo  
 Dedecus omne.

Ennius nunquam nisi potus arma  
 Nobilis vates cecinisse fertur;  
 Saepius priscas oluisse produunt  
 Vina Camenas.

5 Ite, qui mentem mihi distinctis!  
 Ite nunc longe miseri labores!  
 Nunc opus curis animo vacante  
 Ardua res est.

Huius excelsas celebrare laudes  
 Urbis et cives opibus potentes  
 Tento; perfundat lepido canore  
 Carmen Apollo!

Westphalae gentis decus, aura, splendor,  
 Civitas Paulo celebris patrono,  
 Notior Delphis, variis Athenas  
 Artibus aequat!

Haec agro gaudet Cereris ferace  
 Gaudet et caelo bene temperato,  
 Nec sui glandes, nec amoena desunt  
 Pascua bobus.

\* Erläuterungen zu den einzelnen Strophen siehe zum Schluß der deutschen Übersetzung.

**Gedicht auf die Stadt Münster, die Hauptstadt Westfalens\***

Habe ich wirklich den zartempfindenden Dichter  
 So herausgefordert in sinnlosem Eifer,  
 Wie einst Marsyas reizte den hehren Apollo –  
 Törichterweise?!

Gestern hab' ich beim Zechgelage zu reichlich  
 Bacchus gehuldigt, und schwer ist heute der Kopf mir;  
 Schmerzen quälen die Brust, und mir zittern am Leibe  
 Sämtliche Glieder.

Wenn ihr lieblichen Schwestern, die ihr die klaren  
 Fluten der Hippokrene bewohnt, mir nicht beisteht,  
 Bin ich in Schmach und Schande verloren und gehe  
 Elend zugrunde!

Ennius dichtete nur, wenn er trunken war, seine  
 Lieder von Waffentaten unsterblicher Helden,  
 Ja, selbst aus den Gedichten der ältesten Zeiten  
 Duftet der Wein noch!

- 5 Macht, daß ihr fortkommt, die ihr den Geist mir behindert!  
 Pakt euch und schert euch fort, ihr elenden Plagen;  
 Denn eine schwierige Arbeit verlangt von mir heute  
 Klare Gedanken!

Gilt es doch jetzt, ein hohes Loblied zu singen  
 Unserer Stadt mit den reichen, würdigen Bürgern;  
 Ich will's versuchen. – Es schenke Apollo mir gnädig  
 Treffliche Verse!

Zierde und strahlender Glanz westfälischen Landes  
 Stehst du, herrliche Stadt, im Schutze des Paulus!  
 Mehr als Delphi gerühmt, als Stätte der Künste  
 Gleichst du Athen selbst!

Fruchtbare Äcker erfreu'n dich mit reichem Getreide,  
 Freundlich strahlt in der milden Luft dir der Himmel,  
 Eicheln hast du zur Schweinemast und für die Rinder  
 Prächtige Weiden.

\* Erläuterungen zu den einzelnen Strophen siehe zum Schluß des Textes.

Errat herboso lepus hic in arvo,  
 Dentibus saevi minitantur apri,  
 Cervus et vivax bibit in virenti  
 Margine fontis.

- 10 Eminent turres nimium levatae,  
 Sunt domus altae, speciosa lucent  
 Templā; et obscurae decorata cingunt  
 Moenia fossae.

Hic frequens dulci spaciatur amne  
 Piscis et curvo retinetur hamo;  
 Stant aquas circum niveo puellae  
 Crure lavantes.

Hic colunt Christum pietate mira  
 Plebs, patres, victor Veneris sacerdos  
 Et pii blandis Mariae canuntur  
 Vocibus hymni.

Caereis ardent superis dicatae  
 Et bonos arae redolent odores  
 Resque divinae peraguntur omnes  
 Corpore casto.

Cum Dei verbum bene culta lingua  
 Semināt, multi pueri, puellae  
 Confluunt; matres et anus plicatis  
 Frontibus adstant.

- 15 Sunt viri fortes, humeris valentes,  
 Res gerunt belli graviter severe  
 Atque prudenter, placide colentes  
 Munera pacis.

Virginum formis superantur omnes  
 Quotquot in terris habitantur urbes,  
 Tantus est candor nitidis puellis  
 Tanta venustas.

Mater exsultat simili parenti  
 Prole, cui mores teneris ab annis  
 Optimos indit; simul et magistro  
 Tradit alendam.

Auf deinen grünen Fluren hoppeln die Hasen,  
Grimmige Keiler droh'n mit gefährlichen Waffen,  
Starke Hirsche trinken am grünenden Ufer  
Wasser der Quelle.

- 10 Stolze, mächtige Türme ragen zum Himmel,  
Hohe, stattliche Häuser und prachtvolle Kirchen  
Schmücken die Stadt, und dunkle Gewässer umspülen  
Ringsum die Mauern.

Hier in den Fluten tummeln sich Scharen von Fischen,  
Die sich am krummen Haken der Angel verfangen.  
Mädchen mit weißen Füßen waschen am Ufer  
Fleißig die Wäsche.

Fromm bekennen hier ihren Glauben an Christus  
Volk und Senat und die Priester, die Venusbesieger.  
Prächtige Stimmen singen zum Lobe Mariens  
Herrliche Lieder.

Kerzen brennen zur Ehre des himmlischen Königs,  
Echter Weihrauch duftet auf den Altären,  
Würdige Priester, die fromm und makellos leben,  
Feiern die Messe.

In gepflegter Sprache verkündet die Predigt  
Gottes Wort; dann strömen Knaben und Mädchen,  
Mütter und Greisinnen mit durchfurchten Gesichtern  
Hin zu den Kirchen.

- 15 Reckenhaft sind hier die Männer mit mächtigen breiten  
Schultern; tapfer können sie kämpfen im Kriege,  
Aber sie lieben klug und besonnen den Segen  
Friedlicher Zeiten.

Keine Stadt auf der Erde kann ihre Töchter  
Mit den deinen vergleichen an Wuchs wie an Schönheit!  
Keine besitzt wie du so blühende Mädchen  
Mit solcher Anmut!

Herzlich freut sich die Mutter, daß ihre Kinder  
Ganz ihr gleichen, zeitig erhalten die Kleinen  
Gute Erziehung und später bei tüchtigen Lehrern  
Gründliche Bildung.

Pauperes nullus locuples repellit  
 Horrido vultu, sed ei crumena  
 Aera depromit vel holus vel addit  
 Crustula panis.

Et viros doctos veneratur omnis  
 Civitas, quorum ingeniis abundat  
 Ceteras longe superatque nostri  
 Climatis oras.

- 20 Non in hac gestit philomusus unus,  
 Sed vigent multi ratione culta;  
 Quos ego! – Quantum dabitur, citato  
 Carmine dicam.

Inclytos inter proceres Rudolphus  
 Langius lingua, pietate, versu  
 Eminent longe; superatque cunctos  
 Nomine claro.

Arbores inter veluti minores  
 Verticem tollit cyparissus altum  
 Cedrus aut herbas humiles levato  
 Praestat honore.

Ille seu silvam celeri furore  
 Fundit et laudes resonant Magorum,  
 Seu canit laetos cithara triumphos  
 Ac pia gesta.

Sive devictos Solymos et urbem  
 Scribit eversam nece vindicata,  
 Sive praeclari Ciceronis orat  
 More probato.

- 25 Filius Majae, Charites, Apollo,  
 Totus aspirat helicon beato  
 Floreas Musae tenero corollas  
 Pollice nectunt.

Ille caelesti pietate plenus  
 Virgini cultos numeros dicavit,  
 Ille divinam variis adornat  
 Versibus aedem.

Kein wohlhabender Mann weist mürrischen Blickes  
Arme Leute zurück, man gibt ihnen gerne  
Geld oder warmes Gemüse und oft sogar auch noch  
Knuspriges Backwerk.

Hochangesehn in der ganzen Stadt sind die Männer,  
Die der Wissenschaft dienen; so viele Gelehrte  
Hat keine Stadt wie diese, den Ruhm macht ihr keine  
Andere streitig.

- 20 Nicht nur einer erfreut sich der Freundschaft der Musen:  
Viele erlauchte Geister sind's, die hier leben.  
Warte, ich will euch! Ihr werdet's zu hören bekommen  
Hier in den Versen!

Unter den ruhmreichen Männern ist Rudolf von Langen  
Weit aus der erste; an Frömmigkeit, Rede und Dichtkunst  
Ein überragender Geist! Am hellsten von allen  
Leuchtet sein Name.

Wie die Zypresse über die kleineren Bäume  
Und wie die Zeder über bescheidene Kräuter  
Stolz ihre Wipfel erheben, so hoch überragt er  
Ehrenvoll alle:

Schreibt er nun Verse aus einem besonderen Anlaß,  
Oder preist er in frommen Liedern die Magier,  
Oder singt er zur Harfe von Siegen und großen  
Edelen Taten,

Oder wenn er Jerusalems Fall und das bittere  
Los der Besiegten beschreibt als Strafe des Himmels,  
Ja, auch wenn er in der erhabenen Sprache  
Ciceros redet!

- 25 Majas Sohn, die Chariten, Apollo, der ganze  
Helikon ist diesem Glücklichen hold; ihn zu ehren  
Winden mit ihren zarten Händen die Musen  
Kränze von Blumen.

Fromme Gedanken erfüllen die lautere Seele,  
Sinnige Verse hat er der Jungfrau gewidmet,  
Und das Haus seines himmlischen Vaters besingen  
Herrliche Hymnen.

Unus est doctorum hominum patronus,  
 Unus et vero referens Apollo,  
 Cum super rebus dubiis rogatur  
 Guttare sortes.

Deditus regi superum sacerdos  
 Nil canit foedum, nihil impudicum  
 Praedicat; cunctos animo piato  
 Depulit aestus.

Optime semper meritis per omnes,  
 Ut semel dicam, nitet actiones,  
 Dignior quam quem properata parce  
 Carmina dicant.

- 30 Huic comes multas Thegederus artes  
 Doctus et sacrae studiis Minervae  
 Nobilis, fausta numeros Camena  
 Molliter aptans.

Qui suburbanis spaciatur hortis  
 Inter et silvas nimium salubres,  
 Sedula reptans modulus olorum  
 Colligit aure.

Nec minor noster perhibetur esse  
 Veghius stellis genitus secundis,  
 Fama quem sanctae probitatis inter  
 Sidera ponit.

Qui tot exactos sophiae magistros  
 Saepe versavit peredens medullas  
 Et prius Phoebo redeunte sacra  
 Biblia tractat.

Quem colit vena facili sodalis  
 Respuens nullas Jacobus artes,  
 Quae viro justo et sapiente dignae  
 Esse videntur.

- 35 Non Joannem mea praeteribit  
 Elium Musa eloquio tonantem  
 Vivido, sanctas memorique leges  
 Mente tenentem.

Er ist der einzige Schutzherr aller Gelehrten,  
Wahrlich, er gleicht dem Apollo; fragt man um Rat ihn,  
Gibt er auch in den schwierigsten Fragen des Lebens  
Klare Entscheidung!

Ganz als Priester dem König des Himmels ergeben,  
Kommt kein schlüpfriges Wort ihm über die Lippen,  
Und keine Leidenschaft kann gefährden die Reinheit  
Seiner Gedanken.

Hochverdient wie kein anderer, – daß ich es einmal  
Sage, – Ausgezeichnet durch glänzende Taten,  
Können ihn dennoch die Dichter mit all ihrem Eifer  
Nicht genug rühmen.

- 30 Ihm hat Tegeder, hochgebildet in vielen  
Schönen Künsten und kundig der Weisheit Minervas,  
Verse mit glückverkündenden Worten gewidmet  
Kunstvoll und sinnreich.

Gern ergeht sich Tegeder draußen vorm Stadttor  
In den Gärten und in den erfrischenden Wäldern,  
Geht gemächlich des Wegs und horcht dabei auf die  
Stimmen der Schwäne.

Doch nicht weniger schätzen wir unseren Veghe:  
Unter glückverheißenden Sternen geboren  
Hebt ihn empor der Ruf seines heiligen Wandels  
Zu den Gestirnen!

Wieviele Bücher von hochgebildeten Männern  
Haben mit geistvollen Lehren sein Wissen bereichert!  
Früh am Morgen, bereits vor dem Aufgang der Sonne  
Liest er die Bibel.

Hoch verehrt ihn sein treuer Gefährte Jakobus,  
Einer der besten Kenner der edelen Künste,  
Die ein tüchtiger Mann für wertvoll erachtet,  
Sich zu erwerben.

- 35 Könnte ich dich übergehen, Johannes von Elen?  
Dich, den wortgewandten feurigen Redner,  
Der in der Predigt die treubewahrten Gebote  
Gottes verkündet!

Litterae cuius, probitas, honestas  
 Omnium pleno celebrantur ore,  
 Cui nihil carum magis aequitate est  
 Atque poesi.

Urbe Belgarum veniens aquosa  
 Petrus arguto modulata plectro  
 Et viris multum relegenda doctis  
 Carmina profert.

Is libros lustrans varios, ut omnes  
 Pervolans campos apis, inde flores,  
 Cellulas, ceram legit, inde grata  
 Mella reponit.

Cui favet doctus merito Thymannus,  
 Qui thymo dulci ambrosiaque vatum  
 Pascitur; fundens dociles in aures  
 Dulcia verba.

40 Qui bona ludum moderatur arte  
 Et supra morem puero frequenti  
 Cingitur; clara procul urbe pellens  
 Desidiosos.

Cuius in toto memoratur orbe  
 Aequitas, virtus, studium bonarum  
 Artium; vultus quoque liberalis  
 Et pia vita.

Fama Morlagi populum per omnem  
 Nota differtur, liquidum ferentis  
 Auribus donum placidae Minervae  
 Atque diserti.

Quo magis nemo cumulare libros  
 Gaudet, hinc culta speciosa docta  
 Eius a cunctis bene praedicatur  
 Bibliotheca.

Laude te quanta memorabo docte  
 Caesari fabri poliente lima  
 Prorsus exacte et volucris caballi  
 Flumina potans.

Dieser Gelehrte, ein Mann von Charakter und Ehre,  
 Steht in hohem Ansehn bei allen im Lande;  
 Redliches Denken und Handeln und edele Dichtkunst  
 Schätzt er am höchsten.

Aus einer Stadt der Belgier, die weithin bekannt ist  
 Durch ihren Reichtum an Wasser, stammt unser Petrus,  
 Seine Verse begeistern immer aufs neue  
 Alle Gelehrten.

Bücher verschiedenster Arten hat er durchstöbert,  
 Fleißig wie eine Biene auf zahllosen Feldern  
 Blüten durchsucht, um Wachs zu bereiten, vor allem:  
 Köstlichen Honig.

Ihm ist mit Recht der gelehrte Timann gewogen,  
 Der von süßem Thymian und von Ambrosia  
 Lebt; seinen sanften Worten folgen die Schüler  
 Aufmerksam lauschend.

- 40 In vorzüglicher Weise regiert er die Schule  
 Mit ihren außergewöhnlich zahlreichen Jungen.  
 Doch aus der Stadt hinaus schickt er träge Scholaren,  
 Ohne zu zaudern!

Weit und breit im Land ist bekannt, wie er alle  
 Gleich behandelt, man rühmt sein Können und Wissen,  
 Freundlich leuchtet sein Auge. Vorbildlich ist sein  
 Geistliches Leben.

Morlage steht im besten Rufe beim Volke;  
 Ihm hat die gütige Göttin Minerva viel schöne  
 Herrliche Gaben verliehen, so ward er der große  
 Meister der Rede.

Seine größte Freude ist's, Bücher zu sammeln,  
 Niemand hat eine so erlesene reiche  
 Bibliothek gelehrter Werke, die jeder  
 Staunend betrachtet.

Weiser Cäsarius! Lobend gedenke ich deiner!  
 Fein, wie Kunstschmiedearbeiten sind deine zarten  
 Verse gefeilt: aus dem Quell des geflügelten Pferdes  
 Trinkt deine Muse!

45 Nec Modersoni teneras Camenas  
Non loqui possum viridi sub antro  
Inter te lauri folia educati  
    Rubraque myrta

Abstulit summum fera mors amicum,  
Quem latens lapsum jugulavit unda,  
Ultimas qui non tenuit calente  
    Corpore partes.

Praeter hos multi studiis dicarunt  
Se bonis, totos pariterque florent  
Et suae spargunt celebris per urbes  
    Nomina famae.

Quos libens omnes memorare vellem,  
Si mihi tempus foret et facultas  
Esset et lassus properante neuter  
    Pectine pollex.

Non meas inter numerare vates  
Audeo nugas, docili iuventae  
Applicans mentem sophiae probata  
    Carmine mirans.

50 Te satis, Clio, atque super probavi;  
Nec sub Eurotae requiesce lauris  
Et redi nobis, quotiens vocabo.  
    Vive valeque!

- 45 Deiner sinnigen Verse, Modersohn, muß ich  
Eigens gedenken! – In grünbewachsener Grotte,  
Ganz umrankt von Blättern des Lorbeers und roten  
Beeren der Myrten

Hat dich, mein Freund, der grausige Tod mir genommen:  
Strauchelnd versankst du in tückischen Fluten! – Im besten  
Alter, ohne dein Lebenswerk zu vollenden,  
Kamst du zu Tode.

Nicht nur die wenigen, die ich hier nenne, noch viele  
Andere widmen den freien Künsten ihr Leben,  
Stehen in Ehren und Ansehn, überall nennt man  
Rühmend die Namen!

Gerne möcht ich von allen berichten, doch fehlt mir  
Dazu die Zeit und Gelegenheit, sie zu erwähnen;  
Obendrein sind mir die Finger beim Spielen der Laute  
Müde geworden!

Nie würd' ich so vermessen sein, mein erbärmlich  
Stammeln dem Schaffen der Dichter zur Seite zu stellen!  
Lehren will ich die Jugend die herrliche Weisheit  
Wirklicher Dichter!

- 50 Clio, du hast immer wieder mir deine bewährte  
Hilfe erwiesen, bleibe doch nicht am Eurotas  
Unter den Lorbeeren; kehre zurück, wenn ich rufe!  
Heil dir! Leb' wohl nun!

## ANMERKUNGEN ZUR ODE AUF MÜNSTER

Die Zahlen beziehen sich auf die Strophen

1) Marsyas, ein Satyr, der meisterhaft die Flöte spielte, forderte im Übermut den Apollo zu einem musikalischen Wettstreit heraus, wurde von diesem besiegt und zur Strafe geschunden. (Livius 38, 13; Ovid Met. 6, 383)

2) Jacchus ist der Name des Bacchus, der bei den mystischen Festen in Athen und Eleusis gebräuchlich war.

3) Die „sorores“ sind die Wassernymphen, niedere Naturgottheiten. – Mit den „caballinos amnes“ (caballus = Pferd) ist die Musenquelle, die Hippokrene gemeint, die nach der Mythe durch den Hufschlag des geflügelten Pferdes, des Pegasus, entstanden war. Die Quelle begeisterte den, der aus ihr trank, zu Gesang und Dichtkunst. Vgl. Str. 44.

4) Quintus Ennius (239–169) führte nach griechischen Vorbildern den Hexameter in die römische Dichtkunst ein. Er war ein bedeutender Grammatiker, beschrieb in seinem Epos „Annales“ die römische Geschichte von Äneas bis auf seine Zeit, verfaßte Trauerspiele und Lustspiele und eine Reihe von Gedichten verschiedener Art, den „Saturae“ (= Vermischtes).

7) Humanisten liebten bekanntlich überschwengliche Ausdrücke, immerhin hat Murmellius sich in Münster so heimisch gefühlt, daß er sich später in Alkmaar wie ein Verbannter in einem barbarischen Lande vorkam. Vgl. seine 1513 in Deventer erschienene Schrift: *Epistolarum moralium liber*. – *Visser* sagt von ihnen in seinem Gedenkbuch zum Murmelliussgymnasium in Alkmaar: „zij bevatten een bescheiden lof voor Alkmaar, doch ook de uiting van weemoed over wat hij in Westfalen achterliet: hij voelt zich als een balling in een barbaars land, alleen getroost door de Muzen.“ S. 21; ähnliche Äußerung auf S. 33.

12/13) Murmellius übersah bei seinem Lobe auf die Geistlichkeit keineswegs die Schäden der damaligen Zeit. Vgl. den Brief an Hermann von Werne bei: *Reichling* (Murmellius) S. 44. Ähnliche scharfe Wendungen über verweltlichte Geistliche finden sich in den *Elegiae morales* I. Nr. 20 u. IV. Nr. 5. Bei *Bömer*: 3. Heft S. 40 f. u. S. 105. Ferner bei *Reichling* (Gedichte) S. 72. – Siehe dazu die richtige Beurteilung der Äußerungen durch *Bömer*, 5. Heft S. XXIII Anm.

21 ff.) Rudolf von Langen war der selbstlose und großzügige Förderer zahlreicher Freunde des Humanismus. Weniger bedeutend ist seine schriftstellerische Tätigkeit, die Murmellius in edler Dankbarkeit in überschwenglicher Humanistenart herausstellt. In einem rührenden gefühlvollen Gelegenheitsgedicht (silva; vgl. die nächste Anmerkung) beklagt er den tödlichen Unfall einer fünfjährigen Großnichte. – Seine Gedichte erschienen 1486 in Münster mit dem Titel: *Rhodolphi Langii Ca(nonici) Monasteriensis carmina*. – Vgl. *Parmet*, S. 63 u. S. 150.

Mit den Magiern sind die hl. Drei Könige gemeint: „*Illustris ac magnifici viri dni Rodolphi Langii, ecclesiae Monasteriensis Canonici, in divos tres Magos Ode Sapphica*.“ Zwolle 1506. *Parmet*, S. 115 Anm. 1. – Die Schrift entstand bereits vor 1491, Murmellius wird sie als Handschrift gekannt haben.

Ein Epos „*Hierosolyma*“ hat Langen zwar geschrieben, aber nie drucken lassen. Das Prosawerk „*Urbis Hierosolymae templique in ea origo et horum rursus excidium* . . .“ besteht aus 53 Blättern Text in 4<sup>o</sup>; es erschien 1476 ohne Ortsangabe und 1480 in Deventer, ferner 1517 in Köln. Der Verfasser gibt dazu fünfzig benutzte Schriftsteller an. *Parmet*, S. 110–111 Anm. 1.

Das „*Rosarium virginis beatissimae gloriosissimae dei matris Mariae* . . .“ entstand um 1493. Langen hat es nicht veröffentlicht, sondern vermutlich ein Buchhändler. – *Parmet* sagt mit Recht: „Das Rosarium entbehrt jedes poetischen Hauches“, es ist eine „Darstellung, welche von der Prosa bloß das Metrum unterscheidet“. S. 119–120 Anm. 1.

„Horae de sancta cruce pindaricis versibus ac Elegia de eadem Rodolphi Langii canonici Monasteriensis“ erschienen um 1496 (ohne Ort u. Jahr). Die Elegie besteht aus 34 Distichen auf die fünf Wunden und die Vorbilder des hl. Kreuzes im Alten Testament. – *Parment*, S. 121. Vgl. auch *Nordhoff*, S. 77 f.

23) Der Komödiendichter Caecilius Statius (gest. 168 vor Chr.) verfaßte auch Gedichte zu besonderen Anlässen, die er „silvae“ nannte. Sie dienten dem Angelus Politianus (1454–1494) als Vorbilder zu seinen Silvae, die auf italienischen und deutschen Hochschulen in den Vorlesungen behandelt wurden, so daß die Bezeichnung „Silvae“ (Wälder) für Gelegenheitsgedichte bei den Humanisten bald gang und gäbe wurde. Vgl. *Reichling* (Gedichte) S. 3 Anm. 23 u. S. 41 Anm. 55.

25) Maja, die Tochter des Atlas, war die Mutter des Hermes. Die Chariten waren Töchter des Zeus. Ihnen wurden als Göttinnen, die im Frühling den Segen des Wachstums spendeten, in Athen und besonders in dem uralten Heiligtum zu Orchomenos Mysterien geweiht. Sie waren Beschützerinnen des Edlen und Schönen im Menschenleben, besonders der Dichtkunst. Daher Göttinnen der Anmut, (gr. Charis, lat. gratia) Grazien.

30) Bernhard Tegeder aus Münster (1483–28. IX. 1526) studierte in Köln, wurde dort 1474 Lizentiat, 1477 Magister und besuchte später noch andere Universitäten. Er war Kanonikus und Scholaster am Stift St. Mauritz, das damals außerhalb der Stadt lag. Um 1492 verfaßte er das sog. „Rote Buch“, das die Geschichte des Stiftes enthält. Rudolf von Langen und Hermann Buschius erwähnen ihn lobend als Kenner der Klassiker, Murellius sagt von ihm:

„Diffuso late Tegederus nomine floret  
Inque suburbano carmina rure canit.“

Elegiae morales III. Nr. 1. Vers 79. 80. Bei *Bömer*, Heft 3 S. 76. Vgl. *Reichling* (Gedichte) S. 42. Ders. (Domschule) S. 32, Anm. 2. *Driver*, Fr. M., Bibliotheca Monasteriensis sive Notitia de scriptoribus Monasterio-Westphalis, Monasterii (1799) S. 151. Siehe auch die Handschrift im Pfarrarchiv St. Mauritz von Aug. *Binkhoff*, Verzeichnis der Pröpste, Dekane u. Kanoniker d. Kollegiatkirche St. Mauritz bei Münster, S. 29.

31) Es ist merkwürdig, wie das „Singen“ der Schwäne ein mit besonderer Vorliebe behandeltes Thema in der klassischen Literatur des Altertums war. Vgl. z. B. Aischylos, Agamemnon V. 1357 f. (Übers. v. Droysen, Berlin 1868); Vergils Aeneis XI. 458 und zahllose andere Stellen. S. *Pauly-Wissowa*, Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft; herausg. v. *Kroll*, W., und *Witte*, K. 2. Reihe, 3. Halbband, Stuttgart (1921) S. 785 ff.

32) Johannes Veghe (geb. um 1435; gest. 1504) besuchte die Domschule in Münster und 1450 die Universität Köln. Er war einer der bedeutendsten Fraterherren, die in der sog. devotio moderna weniger die äußeren Werke der Frömmigkeit, als vielmehr eine tiefe, echte religiöse Innerlichkeit erstrebten. Seit 1451 Mitglied des Münsterischen Fraterhauses „Zum Springborn“ (Ad fontem salientem) an der Neustraße wurde er 1475 Rektor des Hauses und 1481 der geistliche Rektor der Schwestern des Klosters Niesink (Mariental) an der Klosterstraße. Er verfügte über eine gute klassische Bildung und eine reiche Bibelkenntnis. Seine besten Schriften, das „Blumenbettchen“ und der „Geistliche Weingarten“, ganz besonders aber seine 24 von einer der Schwestern nachgeschriebenen Predigten in niederdeutscher Mundart verraten den geborenen Volksprediger, der sich durch feinsinnige Innerlichkeit und erstaunliche Naturbetrachtung auszeichnete. – Nach den Forschungen von Jostes, Strauch, Triloff, Nadler und Bömer zählt man Veghe heute zu den Predigern von höchstem Range. Aus der umfangreichen Literatur sei hier nur auf das einführende Lebensbild verwiesen: *Bömer*, A., Joh. Veghe; in: *Westf. Lebensbilder*. I, Münster (1930) S. 166–182. – Siehe auch: *Nordhoff*, S. 117 ff.

34) Gemeint ist Jacobus Montanus, geb. um 1460 in Gernsbach bei Speyer (Spirensis). Auch er gehörte zu den Fraterherren. Um 1486 war er Konventual in

Herford, von 1500–1513 Fraterherr in Münster; dann wieder in Herford. Er war ein bedeutender Gelehrter, Dichter und Schulmann. Mit Melandthon und Pirckheimer eng befreundet, trat er 1523 mit dem ganzen Konvent zum Protestantismus über. Um 1530 starb er in Herford. – Für die *Elegiae morales*, die besten Dichtungen des Murmellius, schrieb er das Widmungsgedicht „Ad lectorem“, s. *Bömer*, Heft 3 S. 3. – Murmellius sagt von ihm:

„Montanus cultos Jacobus condere versus  
Gaudet, Apollineae laetus honore lyrae.“

Elegien III. Nr. 1 Vers 93 f. – Bei *Bömer* Heft 3 S. 77. Bei *Reichling*, (Gedichte) S. 44. – S. auch *Reichling*, Jacob Montanus; in: WZ Bd. 36 Münster (1878) S. 16–32. Dort auch seine Schriften. – Ders. Murmellius. S. 11–150 (passim). *Löffler*, Kl., Zwanzig Briefe des Herforder Fraterherrn Jakob Montanus an Willibald Pirckheimer; in: WZ Bd. 72 Münster (1914) S. 22–46. *Driver*, S. 93.

35) Johannes von Elen (Elius, Aelius) d. J., Sohn des Hofkanzlers der Fürstbischöfe Heinrich Graf von Schwarzenburg (1466–1496), Konrad Graf von Rietberg (1497–1508) und Erich Herzog von Sachsen-Lauenburg (1508–1522). – Johann v. Elen d. J. wurde nach kurzer Tätigkeit an der Stiftsschule von St. Mauritz 1517 Lehrer in Emmerich, 1521 Konrektor an der Domschule in Münster als Nachfolger des Joseph Horlenius und 1523 Rektor der Schule in Osnabrück, wo Hermann Hamelmann und Joh. Fabricius Bolandus seine Schüler waren. Hamelmann rühmt die Gelehrsamkeit von Elen und nennt ihn „ingens historicus“. Bolandus hat ihm in seinem Gedicht „Motus Monasteriensis“ (Köln 1546) hohes Lob gespendet.

Als Nachfolger Kemmeners leitete von Elen die Schule in Münster von 1528 an. Er verließ 1534 mit allen Lehrern und den meisten Schülern wegen der religiösen Unruhen die Stadt. Nach der Eroberung Münsters am 25. Juni 1535, die dem Wiedertäuferreiche ein Ende setzte, eröffnete von Elen 1536 wieder die Domschule, die er als feingebildeter Humanist mit ausgesprochen höflichen Umgangsformen bis 1549 leitete. Wahrscheinlich starb er in diesem Jahre. Sein Nachfolger im Amte wurde der bekannte Geschichtsschreiber Hermann Kerssenbroch. *Schulze*, S. 28 ff. *Reichling* (Domschule), S. 58. – Nach *Driver*, S. 40 verfaßte Elen „*Odae spirituales*“, Gedichte für die Jugend, die in Münster gedruckt wurden.

37) Murmellius spricht von „Belgiern“; denn ein Staatsgebilde Belgien bestand damals nicht, wie wir aus der wechselvollen Geschichte der niederländischen Provinzen unter der burgundischen bzw. habsburgischen Dynastie wissen. *Reichling* (Murmellius) S. 52 ist der Ansicht, mit dem hier genannten Petrus sei Peter Gymnich gemeint, der Kanoniker am Stift St. Martini in Münster war und zum Freundeskreis des Murmellius gehörte. Er stammte aus Gemmenich bei Aachen „Gymnicus“ und wurde auch „Aquensis“ (statt: Aquisgranensis) genannt. Zuerst Schüler des Alexander Hegius in Deventer wurde er 1485 in Heidelberg immatrikuliert und studierte später (1498) in Köln Rechtswissenschaft. Er gehörte noch im Jahre 1503 zu den Kanonikern, die eine Reform des Stifts St. Martini vornahmen. – Murmellius widmete ihm zwei seiner Elegien: IV. Nr. 13 und 14. Bei *Bömer*, Heft 3 S. 118 und 119–124. In der ersten Elegie des 3. Buches sagt er von ihm:

„Petrus Aquensis agit diva cum Pallade vitam  
Et sophiae puro munera corde fovet.“

Bei: *Bömer*, Heft 3 S. 77. Vers 87 f. – *Reichling* (Gedichte) S. 43. – Ders. (Murmellius) S. 28, 52, 81. – Ders. (Domschule) S. 32, 36, 51–53, 61. – S. auch: *Butzbach*, in: *Krafft* u. *Crecelius*, Mitteilungen über Alex. Hegius u. s. Schüler, sowie andere gleichzeitige Gelehrte; in: Zeitschr. d. Bergischen Geschichtsvereins Bd. 7 (1871) S. 53. – Ferner: *Wölfs*, S. 14 ff., der sich der Ansicht Reichlings anschließt.

Wir sind jedoch von der Richtigkeit dieser Ansicht nicht überzeugt. Aachen (Aquae Grani) wird freilich auch Aquensis urbs genannt (s. *Sleumer*, A., Kirchenlateinisches Wörterbuch, Limburg (1926) S. 121), aber sollte Murmellius wirklich die alte deutsche Kaiserstadt Aachen als Urbs *Belgarum* ansehen? – Kirchlich gehörte Aachen zu Lüttich, aber das ist hier ohne Bedeutung.

Ist aber Aachen nicht gemeint, dann handelt es sich auch nicht um Petrus Gymnicus. – Welcher „Petrus“ käme dann infrage?

Petrus (!) Montanus, „philosophiae professor“, dem Murmellius eine Elegie widmete (2. Buch Nr. 3; bei Bömer, Heft 3 S. 47), kann kaum gemeint sein. Petrus Nehemius stammte aus Drolshagen. Nach Besuch der Domschule in Münster und der Universität Köln war er 1505 Lehrer in Zwolle. Ihm widmete Murmellius drei Elegien: I. Nr. 3; III. Nr. 9 u. 10 (bei: Bömer, Heft 3 S. 11, 86, 87). Es ist nicht unmöglich, daß er gemeint ist (Zwolle!). – Zum Kreise der Münsterischen Freunde gehörte auch noch ein Petrus Gottfried Reme. – Wenn wir uns auf den oft unzuverlässigen Hamelmann verlassen können, war Reme Lehrer an der Domschule z. Z. Kemmeners und später Kaplan an der Überwasserkirche. Vgl. *Hamelmann*, H., *Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia inferiori*, Lemgo (1711) S. 104, 173. Reme verfaßte einen Auszug aus den „*Tabularum opuscula*“ des Murmellius und ein „*Librum Proverbiorum*“. Die erste Schrift soll (nach Hamelmann) 1538 in London, die zweite 1555 in Paris erschienen sein. – Vgl. auch: *Reichling* (Murmellius), S. 107 u. *Driver*, S. 119 f. – Über seinen Geburtsort ist nichts Näheres festzustellen. Ob er in der Strophe 37 unseres Gedichtes gemeint ist, steht also dahin.

39) Die Schreibweise „Thymannus“ wählt der Dichter wegen des Wortspiels mit Thymian. Wenn *Reichling* (Murmellius), S. 52, 72, die Verse als eine ehrenvolle Erwähnung des Rektors ansieht, so sehen wir darin eine ironische Stichelei und die ersten Anzeichen des unerquicklichen Streites zwischen den beiden Schulmännern, der 1507, drei Jahre nach dem ersten Druck des Gedichtes, das weitere Verbleiben des Murmellius an der Domschule unmöglich machte. – Zu den literarischen Auseinandersetzungen mit Kemmener s. die Gedichte bei: Bömer, Heft 1 S. 5 ff., Heft 2 S. 3 f., Heft 3 S. 50 f. u. S. 76, Vers 83 f., Heft 4 S. 9 (Nr. 29 u. 30) u. Heft 5 S. 113. Bömer, Kemner S. 220.

S. auch: *Reichling* (Murmellius), S. 69 ff. und Ders. (Domschule), S. 59. – *Schulze*, S. 20.

42) Heinrich Morlage war Kanoniker und Bursar am Stift St. Martini. Seine reichhaltige Bibliothek wurde schon 1490 von dem berühmten Humanisten Hermann Buschius bewundert. Murmellius sagt von ihm:

„Te iuvat egregiam, Morlagi, bibliothecam  
Condere et innumeros explicuisse libros.“ (Vers 21 f.)

Elegie Nr. 10 im 2. Buche. Bei: Bömer, Heft 3 S. 58; bei: *Reichling* (Gedichte) S. 32 f. – In der 1. Elegie des III. Buches (bei: Bömer, Heft 3 S. 77; bei: *Reichling* S. 42) heißt es:

„Non tanti fulvum curat Morlagius aurum,  
Quanti doctrinas aestimat atque libros.“ (Vers 89 f.)

Vgl. *Reichling* (Murmellius), S. 28. Ders. (Domschule), S. 32, 61. *Driver*, S. 93. – *Darpe*, Fr., Verzeichnis der Güter, Einkünfte und Einnahmen d. Ägidiiklosters, d. Kapitel an St. Ludgeri und Martini sowie d. St. Georgskommende in Münster, Münster (1900) S. 102.

44) Johannes Caesarius aus Jülich (1461–1551), Schüler des Hegius in Deventer, studierte in Paris und Köln. Dann war er als bedeutender Gräzist in Köln tätig. Kemmener und Murmellius veranlaßten ihn, 1512 in Münster Vorlesungen über griechische Sprache und Literatur zu halten. Die Lehrer und zahlreiche Schüler der Domschule nahmen daran teil. Caesarius hatte sich zu den Vorträgen auf seine Kosten 300 Exemplare der griechischen Grammatik des Chrysoloras aus Paris kommen lassen. Als er nach einem halben Jahre Münster wieder verließ, konnte Johann Hagemann bereits den Unterricht im Griechischen an der Schule übernehmen. Caesarius zollte ihm dafür bewundernde Anerkennung, war aber im übrigen über seinen Aufenthalt in Münster schwer verärgert, weil ihm der Rektor und mehrere Lehrer das zugesagte Honorar schuldig blieben, so daß er sich von

einem Arzt das Geld für die Rückreise nach Köln leihen mußte. Er starb 1551 im Alter von neunzig Jahren in Köln.

Vgl. *Reichling*, Die Humanisten Joseph Horlenius und Jac. Montanus; in: WZ Bd. 36 Münster (1878) S. 16–32; desgl. S. 6, 9 ff. *Driver*, S. 29. *Schulze*, S. 25.

45) Johann Modersohn war Kanonikus am Stift St. Ludgeri in Münster. Murmellius widmete ihm, seinem „amicus singularis“ die 12. Elegie im IV. Buche. Bei: *Bömer*, Heft 3 S. 117. – In der ersten Elegie des dritten Buches sagt er von ihm:

„Docte Modersoni, te dextro lumine Phoebus  
Respicit et capiti frondeaserta parat.“

Vers 85 f. Bei *Bömer*, Heft 3 S. 76. Bei *Reichling* (Gedichte), S. 42.

Modersohn gehörte einer der angesehenen Bürgerfamilien der Stadt an, denen nach altem Herkommen die Kanonikate der vier Stiftskapitel Alter Dom, St. Ludgeri, St. Martini und St. Mauritz vorbehalten waren, nur die Pröpste dieser Stifte waren Mitglieder des adeligen Domkapitels, wobei freilich für St. Mauritz das Recht, den Propst zu wählen, zwischen dem Domkapitel und dem Stiftskapitel streitig war. – Der Familienname Modersohn erscheint häufig in den Heberegistern der münsterischen Kirchen. Vgl. *Darpe*, a. a. O. S. 11, 15, 41, 42, 82, 123, 136.

Über den im Gedichte genannten Johann Modersohn findet sich in der Literatur über Pfarre und Stift St. Ludgeri nichts Näheres. Auch bei M. *Geisberg*, Die Stadt Münster. VI. Band (1941) und den dort S. 134 angegebenen Werken wird er nicht erwähnt, desgleichen nicht bei Frdr. *Wertebach*, Geschichte des Kollegiatstiftes zum hl. Ludgerus zu Münster (ohne Jahr, Diss. 1942, nur in Maschinenschrift; ein Exemplar befindet sich im Besitz der Pfarrei St. Ludgeri).

Auch in den handschriftlichen und gedruckten Beständen des Pfarrarchivs, das mir Herr Pfarrer und Stadtdechant Jos. Vennemann bereitwillig zur Verfügung stellte, kommt der Name Modersohn nicht vor; erst die aus späteren Jahren erhaltenen Kapitelsprotokolle und Bursenregister teilen die Namen der Kanoniker vom Jahre 1620 an mit.

Merkwürdigerweise will *Reichling* (Murmellius), S. 52 die 46. Strophe des Gedichtes nicht auf Modersohn beziehen, sondern auf den Humanisten Johann Grovius. Auch dieser entstammte einer Honoratiorenfamilie aus Münster. Vgl. *Zuborn*, K., Vom Münsterschen Bürgertum um die Mitte des XV. Jahrhunderts; in: WZ Band 95 (1939) S. 116. Grovius hatte um 1471 in Köln studiert, wurde Magister und war später Lehrer an der Stiftsschule zu St. Mauritz. *Zuborn* erwähnt ihn auch als Pfarrer von St. Jakobi. Der von Hermann von dem Busche gerühmte Humanist war mit Rudolf von Langen befreundet. In einer dunkelen Nacht stürzte er (um 1502) in einen Brunnen und ertrank.

Obgleich bei den tragischen Todesfällen der beiden Gelehrten Modersohn und Grovius eine gewisse Ähnlichkeit vorliegt, ist die oben erwähnte Ansicht Reichlings im Hinblick auf die Verschiedenheit der Todesumstände wenig einleuchtend. – Murmellius beklagt in einem tiefempfundenes Gedicht den Tod seines Freundes Grovius. Vgl. *Reichling*, (Gedichte) S. 47–51. – *Bömer*, Heft 3 S. 81–83. – In dem Lobgedicht auf Münster wird er jedoch von ihm gar nicht genannt, während alle anderen mit Namen aufgeführt sind. Zudem gehören die beiden Strophen 45 und 46 sinngemäß eng zusammen, das Wort „te“ in der dritten Zeile der Strophe 45 bezieht sich ohne Zweifel auf „summu amicum“ in der ersten Zeile der Strophe 46. – Wir sahen bereits oben, daß auch Modersohn ein „singularis amicus“ des Murmellius war.